



«Dürfen wir mal über Sünde reden?»

Predigt zu Johannes 8,2–11 am 14. April 2024

«Am frühen Morgen war Jesus wieder im Tempel, und das ganze Volk kam zu ihm. Und er setzte sich und lehrte sie. Da bringen die Schriftgelehrten und die Pharisäer eine Frau, die beim Ehebruch ertappt worden ist, stellen sie in die Mitte und sagen zu ihm: Meister, diese Frau ist beim Ehebruch auf frischer Tat ertappt worden. Im Gesetz aber hat Mose uns vorgeschrieben, solche Frauen zu steinigen. Du nun, was sagst du dazu? Dies sagten sie, um ihn auf die Probe zu stellen, damit sie einen Grund hätten, ihn anzuklagen. Jesus aber bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie immer wieder fragten, richtete er sich auf und sagte zu ihnen: Wer unter euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie! Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde. Sie aber hörten es und entfernten sich, einer nach dem anderen, die Ältesten voran, und er blieb allein zurück mit der Frau, die in der Mitte stand. Jesus aber richtete sich auf und sagte zu ihr: Frau, wo sind sie? Hat keiner dich verurteilt? Sie sagte: Keiner, Herr. Da sprach Jesus: Auch ich verurteile dich nicht. Geh, und sündige von jetzt an nicht mehr!»¹

Liebe Gemeinde

Was meinen Sie: sollten wir unter Christinnen und Christen, in unserer Kirchgemeinde, mehr oder weniger über Sünde reden?

Mehr vielleicht, weil es Menschen unter uns gibt, die erleben, wie ein Fehler oder liebloses, gar böses Verhalten ans Licht kommen. Wie mit dem Finger auf sie gezeigt wird. Sie schämen sich und fühlen sich schuldig. So sehr sie es vielleicht auch bedauern: was geschehen ist, können sie nicht mehr rückgängig machen. Sie kennen die Verachtung, wenn sie ertappt werden, kennen vielleicht auch die erbarmungslose Stimme ihres inneren Anklägers. Und manchmal auch die Verurteilung von aussen.

¹ Johannes 8,2-11.

Mehr vielleicht auch, weil es unter uns Menschen gibt – hoffentlich ganz viele – denen Sünde, Schuld und Fehler von Gott und von Menschen vergeben wurden. Die erleben, wie diese Barmherzigkeit sie freisetzt, ermutigt, ein vollkommen neues Lebensgefühl ermöglicht und eine erlöste Zukunft. Denn ohne zu wissen, was Sünde ist und anrichtet, können wir Barmherzigkeit und Gnade kaum fassen.

Aber möglicherweise sollten wir gerade deshalb weniger über Sünde reden. Wenn Sünde keine Macht mehr hat, wenn sich Gott am Kreuz ein für allemal darum gekümmert hat, ist es nicht hilfreich, dem Negativen und Bösen, das Christus überwunden hat, in unseren Gesprächen Raum zu geben. Vielleicht sollten wir – im Gegenteil – mehr über das sprechen, was wirklich zählt: Liebe, Barmherzigkeit und Gnade.

Zwischen Verurteilen und Vergeben, Sünde und Gnade, Finsternis und Licht, Gottes Reich und dieser Welt, gibt es ein Spannungsfeld. Genau das haben die Pharisäer und die Schriftgelehrten im Blick, wenn sie Jesus eine Frage stellen, die ihn in ein Dilemma bringen soll. Soll die Sünde der Frau das letzte Wort haben? Oder das Erbarmen Gottes, das Jesus verkündet? Nimmt Jesus den Ehebruch als Sünde nicht ernst, nimmt er dadurch Gottes Gesetz nicht ernst und sie hätten etwas gegen ihn in der Hand. Lässt Jesus zu, dass die Frau umgebracht wird, würde deutlich, dass er zwar schön über Vergebung und Erbarmen predigen kann, aber sich doch nichts ändert. Mit solchen Hintergedanken kommen sie also zu Jesus: «Wir müssen mal über Sünde reden!». Ich stelle mir vor, wie Jesus insgeheim schmunzeln musste: «Klar doch!»

Es geht im Predigttext um Sünde, aber nicht nur um das offensichtliche Fehlverhalten der Frau. Diese wurde inflagranti beim Ehebruch erwischt. Das ist Sünde und verdiente nach geltendem Gesetz für beide involvierten Partner die Todesstrafe. Viele deutsche Bibelübersetzungen setzen deshalb über den Abschnitt eine Überschrift wie «Jesus und die Ehebrecherin» oder «Jesus vergibt der Ehebrecherin». Die Frau wird als Ehebrecherin definiert, ihre Sünde definiert sie, sie klebt an ihr noch in den Überschriften unserer Bibel, obwohl Jesus sie nicht verurteilt hat. Im Text selbst wird sie als Frau, die beim Ehebruch ertappt wurde, oder als Frau, die in der Mitte steht, bezeichnet und einfach als «Frau» angesprochen. Dass Ehebruch Sünde ist, ist auch für Jesus klar. Er entschuldigt sie nicht. Die Sünde ist Realität in dieser Geschichte, sie ist Realität im Leben der Frau.

Die Szene gleicht einer Gerichtsverhandlung. Es gibt Ankläger, es braucht einen Richter und jemanden, der das Urteil vollstreckt. Die Verhandlung soll im Tempel durchgeführt werden. Vor Gott, der heilig ist, dem Richter über das ganze Universum.

Alles würde also passen, ausser dass sich Jesus nicht auf diesen Show-Prozess einlässt. Er bückt sich zu Boden und schreibt mit den Fingern in den Staub. Wir wissen nicht, was. Stelle ich mir die Szene vor, staune ich über die Barmherzigkeit und Menschenfreundlichkeit, die Jesus durch sein Tun zeigt. Durch seine unerwartete Bewegung sind alle Blicke auf ihn gerichtet. Niemand mehr schaut in dem Moment auf die Frau. Sie muss die verurteilenden Blicke nicht mehr spüren, den Hass darin, als ob sie nicht selbst wüsste, dass ihr Verhalten falsch war. Durch seine unerwartete Bewegung wird die tödliche Dynamik des Moments unterbrochen und es entsteht überhaupt erst Raum für die herausfordernde Aussage, die Jesus an die Pharisäer und Schriftgelehrten richtet *«Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als erster einen Stein auf sie!»*² Ich weiss nicht, wie lange die Selbstprüfung gedauert hat, aber die Ankläger, die gern auch Richter und Vollstrecker wären, gehen einer nach dem anderen weg.

Wo kein Ankläger ist, ist auch die Gerichtsverhandlung vorüber. Jesus übernimmt nicht die Rolle des Anklägers und verurteilt auch nicht. Dazu ist er gemäss dem Johannesevangelium nicht gekommen, im Gegenteil. *«Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richtet, sondern dass die Welt durch ihn gerettet wird.»*³

Niemand, ausser nach biblischem Zeugnis Jesus, ist ohne Sünde und deshalb konnte niemand den ersten Stein werfen. Das gilt bis heute. Wie können und sollen wir also mit Sünde, unserer eigenen und derjenigen von anderen, umgehen?

Was ist Sünde?

Im Predigttext wird deutlich: Sünde ist nicht nur falsches Verhalten, eine böse Tat oder der Bruch eines Gesetzes. Ich glaube, für Jesus sündigen die Pharisäer und Schriftgelehrten in dem Moment im Tempel, obwohl sie doch alles gesetzeskonform tun (wollen) ebenfalls. Manchmal ist Sünde auch ein Denkmuster oder eine Haltung. Wer sich zum Richter macht, anstatt im Tempel in Ehrfurcht Gott und seine Macht anzubeten, hat den falschen Fokus. Er oder sie muss den Stein, der verurteilt, loslassen. Wer denkt, von aussen sichtbares sündiges Verhalten sei schlimmer als fehlende Barmherzigkeit oder das Verweigern der gebotenen Liebe, verfehlt den Kern von Gottes Botschaft. Sie oder er muss den Stein, der verurteilt, loslassen. Wer Gottes Wort braucht, um andere zu verurteilen, anstatt es zuerst an sich selbst heranzulassen, missbraucht es. Er oder sie

² Johannes 8,7.

³ Johannes 3,16-17.

muss den Stein, der verurteilt, loslassen. Wer schnell verurteilen, Richter und Henker sein möchte, anstatt dankbar über Gottes Liebe und Gnade zu staunen, liegt falsch. Sie oder er muss den Stein, der verurteilt, loslassen.

Im Johannesevangelium ist Sünde nicht nur als böse oder gesetzeswidrige Tat definiert, sondern als grundsätzlicher «Nicht-Glaube» an Jesus. Wer sich nicht darauf einlassen will, dass Gott den Menschen in Jesus Christus als Retter begegnen möchte, wer die Gnade und Barmherzigkeit Gottes, das grundsätzlich Neue und Befreiende, das durch Jesus in die Welt kommt, nicht annehmen möchte, sündigt. Wo sich Hartherzigkeit nicht von der Barmherzigkeit Jesu berühren lässt, verfehlen wir das Ziel, wozu Gott und geschaffen hat und wozu er uns befreien möchte. Eine modernere Definition bringt es auf den Punkt. Wir Menschen sind Beziehungswesen⁴, so dass Sünde auch folgendermassen definiert werden könnte: «Überall dort, wo die Beziehung zu mir selber, zu anderen Menschen und zu Gott wider besseren Wissens eine zerstörerische Dynamik annimmt, geschieht Sünde.»⁵

Das tönt sehr nach den Pharisäern und den Schriftgelehrten, die die Frau vor Jesus zerren. Nach der Frau, die beim Ehebruch ertappt wurde. Auch nach mir.

Sünde fühlt sich nicht gut an, die eigene Sündhaftigkeit wahrzunehmen, tut weh. Und deshalb tun mir die Pharisäer und Schriftgelehrten im Predigttext auch irgendwie leid. Sie gehen, bevor sie sehen, wie Jesus mit der Sünde der Frau umgeht.

Jesus sieht die Frau und nicht nur die Ehebrecherin. Er sieht den Menschen hinter der Sünde. Er sieht, die Last, die die Sünde dieser Frau auferlegt und trägt sie als Lamm Gottes aus der Welt⁶. Er verurteilt nicht. Ich glaube, Jesus sieht, dass Sünde uns Menschen niederdrückt und uns unfrei macht, dass sie Beziehungen in allen Dimensionen schädigt und kaputt macht. Er reagiert mit Barmherzigkeit und Gnade: «*Auch ich verurteile dich nicht!*»⁷ Er verleugnet die Sünde nicht, geht aber so ganz anders damit um, als wir Menschen es häufig tun. Wie so oft in den Evangelien prallen Jesus und die Pharisäer und Schriftgelehrten aneinander. Seine Authentizität, die aus der Verbundenheit mit dem Vater kommt, prallt auf ihre Heuchelei. Seine Barmherzigkeit kollidiert mit ihrer Hartherzigkeit.

⁴ Im Johannesevangelium wird die Beziehung zwischen Jesus und den Menschen als besonders eng beschrieben (wie eine Rebe mit dem Weinstock verwachsen, vgl. Johannes 15, 1-8) und auch die Beziehung zwischen Menschen, die Jesus nachfolgen, hat eine besondere Qualität: sie soll durch die Liebe, die Jesus vorgelebt hat, bestimmt sein (vgl. Johannes 13,34-35; 15,9-17).

⁵ Bischof Felix Gmür, im Pfarrblatt Bern nr 07/24.

⁶ Vgl. Johannes 1, 29.36.

⁷ Johannes 8,11.

Wie Jesus mit Sünde umgeht, wird am Kreuz deutlich. Jesus erlöst von Schuld, Verachtung, Selbstzweifel und Hass. Wie der Tod dürfen sie nicht das letzte Wort haben, nicht mehr prägen. Die Vergangenheit der Frau und auch ihre Sünde werden erlöst, sie haben keine Macht mehr, die Frau klein zu halten und ihr Leben weiterhin zu zerstören. Sie wird aus der Spirale von Selbstverachtung und Verachtung durch andere, die sie am liebsten tot sehen möchten, befreit.

Wo Jesus und sein Umgang mit unserer Sünde uns selbst betreffen, verändert uns das. Wie, lässt sich nur schwer in Worte fassen. Vielleicht hilft uns die Frau, die beim Ehebruch ertappt wurde, dabei. Stellen wir sie uns vor. Die Verachtung, die sie gespürt hat, die Scham- und Schuldgefühle, ihre Ausflüchte vielleicht auch und ihr Blick auf die Steine in den Händen der anderen. Stellen wir sie uns vor, wie Jesus sie anspricht, sie nicht verurteilt und ihre eine Zukunft gibt, die sie bereits verloren geglaubt hat, eine Zukunft, in der nicht mehr Sünde prägt, sondern Erlösung.

Amen.

Segen

«Gott – in seiner Barmherzigkeit – segnet dich.

Er segnet dich mit bleibender Liebe,

Er segnet dich mit herzlichem Erbarmen,

Er segnet dich mit fröhlicher Barmherzigkeit,

damit du ein Segen bist für dich –

und für die andern.»

(Theophil Tobler)

Pfrn. Yvonne Szedlák-Michel, 14. April 2024